



**4. Mai 2025**

**Feierliche Präsentation des neuen Ländergedenkzeichens am Internationalen  
Mahnmal der KZ-Gedenkstätte Neuengamme**

- *Redeskripte. Es gilt das gesprochene Wort* -

**Grußwort von Prof. Dr. Oliver von Wrochem, Vorstand Stiftung Hamburger  
Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen**

Vielen Dank für die musikalische Einleitung – wir haben ein Lied des Jazzmusikers und  
Auschwitzüberlebenden Coco Schumann gehört, das das Quartett von Alexander Kranich für  
uns interpretiert hat.

Damit möchte ich Sie, liebe Gäste, herzlich hier im „Haus des Gedenkens“ begrüßen: Zum 80.  
Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Neuengamme setzt die Stiftung Hamburger  
Gedenkstätten und Lernorte heute ein neues Ländergedenkzeichen und erweitert damit das  
internationale Mahnmal aus dem Jahr 1965.

Ich freue mich, dass aus diesem Anlass heute sprechen werden

Dr. Martine Letterie, die Präsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme und  
Angehörige des Neuengamme-Häftlings Martinus Letterie,

Dr. Iryna Tybinka, die Generalkonsulin der Ukraine in Hamburg,

und Vincent de Kom, Angehöriger des Neuengamme-Häftlings Anton de Kom.

Unter den Gästen begrüße ich auch viele Angehörige von Häftlingen des KZ Neuengamme –  
aus den Niederlanden, der Ukraine, aus Frankreich, Spanien und aus weiteren Ländern,  
außerdem begrüße ich die Hamburger Schulsenatorin Ksenija Bekeris sowie Vertreter des  
konsularischen Corps und der Behörde für Kultur und Medien.

Warum braucht es ein neues Gedenkzeichen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme?

Die Erweiterung des internationalen Mahnmals aus dem Jahr 1965 möchte der heute  
veränderten Staatenbildung Rechnung tragen und Opfergruppen, die sich durch die Anlage  
nicht repräsentiert sehen, in angemessener Weise sichtbar machen.

Das internationale Mahnmal von 1965 wurde vor allem nach dem Angriff Russlands auf die  
Ukraine im Februar 2022 und mit dem folgenden Krieg Gegenstand von Kritik. Die Kritik  
entzündete sich an der Länderplatte mit der Inschrift »SSSR« für Sowjetunion. Diese  
Länderplatte ist Teil einer Anordnung von 22 liegenden Platten, auf denen insgesamt 26 Länder

aufgeführt sind, darunter die damaligen sozialistischen Staaten Sowjetunion, Jugoslawien und Tschechoslowakei. Die Beschriftungen repräsentieren die politische Landkarte von 1965 und die Zeit der Blockkonfrontation zwischen Ost und West.

Über zwei Jahre haben wir darüber diskutiert, wie dieses historische Denkmal zeitgemäß und angemessen erweitert werden kann. Unser Anliegen war und ist, ein multinationales Gedenken zu ermöglichen, das der heterogenen Zusammensetzung der Häftlinge gerecht wird, aber auch die Wahrnehmung der Länder des postsozialistischen und auch des postkolonialen Raumes ermöglicht.

An den Diskussionen beteiligt waren neben den intensiven internen Gesprächen in unserer Stiftung die in der Amicale Internationale KZ Neuengamme vertretenen Verbände, die Gremien unserer Stiftung, also der Stiftungsrat, der Beirat und die Fachkommission. In einem öffentlichen partizipativen Workshop haben wir zudem breit über die Spaltungen in der Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg und an die NS-Verbrechen, über Nationalisierung und Dekolonisierung des Gedenkens diskutiert, außerdem haben wir mit verschiedenen weiteren Gruppen gesprochen, der jüdischen Gemeinde in Hamburg und Hamburger Verbänden der Sinti und Roma.

Bei diesen Gesprächen trat ein Forschungsdesiderat zutage: Es fehlten häufig Antworten auf die Frage, aus welchen Regionen vor allem die im KZ Neuengamme inhaftierten sowjetischen Gefangenen kamen, wie viele es waren und welchem heutigen Staat sie sich zuordnen lassen. Viele Akten der SS-Verwaltung des KZ Neuengamme waren vernichtet worden und lassen sich schwer rekonstruieren. Auch waren die Eintragungen in den noch vorhandenen Beständen nach den Geburtsorten der Häftlinge nicht systematisch ausgewertet worden.

Unser Archiv recherchierte daher in unserer Datenbank die angegebenen Geburtsorte der Häftlinge des KZ Neuengamme und lokalisierte diese auf der heutigen politischen Landkarte in 70 souveränen Staaten, darunter mehrere postsozialistische Staaten. Weitere Häftlinge wurden auf dem afrikanischen und dem asiatischen Kontinent geboren, häufig in ehemaligen Kolonialgebieten. Sie waren meist über einen Aufenthalt in Staaten, die von Deutschland überfallen worden waren oder die sich mit Deutschland im Krieg befanden, in deutsche Konzentrationslager gekommen. Im Ergebnis intensiver Debatten wurde entschieden, dass das neue Ländergedenkzeichen die Namen aller 70 auf der politischen Landkarte von 2025 als souveräne Staaten verzeichneten Länder tragen soll, in denen die Geburtsorte der Häftlinge des KZ Neuengamme liegen.

Ich will nicht verschweigen, dass es inhaltlich begründeten Widerstand gegen eine Erweiterung des internationalen Mahnmals gab und gibt. Zum einen gelten die Bedenken einer Nationalisierung des Gedenkens, zum anderen ist fraglich, wie aus einer geografischen

Herkunft die Zugehörigkeit zu einer nationalen und ethnischen Gruppe abzuleiten ist, also wie feststellbar ist, wie die Häftlinge ihre nationale oder ethnische Zugehörigkeit definierten, als sie im KZ Neuengamme inhaftiert waren. Die heterogene Zusammensetzung der Inhaftierten, wie auch die heute diversen Hintergründe der Adressat:innen entziehen sich, das mussten wir erkennen, einer lückenlosen Darstellung und werden zu Nachfragen anregen.

Mein Dank gilt allen, die den Gestaltungsprozess konstruktiv begleitet haben. Außerdem danke ich der Behörde für Kultur und Medien, die das Projekt finanziell unterstützt hat. Vor allem danke ich den Gestaltern von MERA Landschaftsarchitekten und 2er-Pack-Identity sowie der Firma Gödde, die die Gedenkplatte in ihrem Werk angefertigt hat.

Wir denken, dass das neue Ländergedenkzeichen das Gedenken an die Opfer des KZ Neuengamme in einer würdigen Form erweitert, auch, indem es die globalen Dimensionen des nationalsozialistischen Krieges anschaulich macht.

Damit möchte ich das Wort an Martine Letterie übergeben, die die Suche nach einer gestalterischen Lösung und die Bedeutung des Ländergedenkzeichens für die Verbände der Amicale Internationale kommentieren wird. Vielen Dank!

## **Grußwort von Dr. Martine Letterie, Präsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme**

Vielen Dank, lieber Oliver, und auch von meiner Seite ein herzliches Willkommen an alle hier Anwesenden!

Ja, es waren keine einfachen Gespräche über die wichtige Frage, wie wir das historische Ensemble des internationalen Mahnmals angemessen erweitern können. Ich möchte Ihnen zunächst darstellen, was das internationale Mahnmals besonders für die Amicale Internationale bedeutet und dann auf die Erweiterung eingehen.

Der Errichtung des internationalen Mahnmals im Jahr 1965 gingen jahrelange Verhandlungen voraus. Der internationale Verband ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme und seine damals bestehenden nationalen Verbände aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Jugoslawien, Luxemburg, den Niederlanden und Polen rangen mit dem Senat und mit der Baubehörde der Stadt Hamburg um eine würdige Lösung. Im Mai 1965 wurde endlich ein würdiger Gedenkort auf dem Areal des ehemaligen KZ fänden geschaffen, an dem seither regelmäßig internationale Gedenkfeiern stattfinden. Das Mahnmal hat daher bis heute eine hohe Bedeutung für die Würdigung der Opfer des KZ Neuengamme und steht auch symbolisch für den Kampf der Betroffenenverbände als Teil der Gedenkkultur zur Erinnerung an die NS-Verbrechen.

1999 wurde eine Vereinbarung zwischen der Amicale Internationale und der Stadt Hamburg geschlossen zu Denkmalsetzungen auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme: Nach dieser Vereinbarung sollten keine einzelnen Gedenkzeichen mit nationaler Symbolik am internationalen Mahnmal gesetzt werden. Ich zitiere aus dem Abkommen: *„Da die KZ-Gedenkstätte sich dem Andenken an alle Opfer des KZ Neuengamme ungeachtet ihrer unterschiedlichen nationalen, sozialen, weltanschaulichen und religiösen Herkunft verpflichtet weiß, soll auf die Aufstellung von Denkmalen mit eindeutig weltanschaulicher, nationaler oder religiöser Symbolik verzichtet werden.“*

Dennoch haben wir in unseren Gesprächen die Notwendigkeit einer Erweiterung des Ländergedenkens festgestellt, denn die Gedenkanlage richtet sich auch an heutige Adressat:innen und an ihr Erinnern – und diesem wollen wir auch gerecht werden.

Uns waren also zwei Elemente wichtig: Die Ergänzung des internationalen Mahnmals sollte ein erweitertes Gedenken in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ermöglichen und die heterogene Vielfalt der Häftlinge veranschaulichen, denn dies ist ein Charakteristikum gerade des KZ Neuengamme gewesen. Die Erweiterung soll aber auch den kommemorativen Charakter wahren und sich in die Atmosphäre der vorhandenen Anlage einfügen. Eine nur konzeptuell-

künstlerische Lösung, ein Kommentar oder ein »Gegendenkmal« würden diesen Zweck nicht erfüllen.

Wir haben, das haben wir von Oliver von Wrochem gehört, über die Anzahl der zu benennenden Länder lange beraten, denn wir wollten niemanden vergessen. Wichtig waren noch viele weitere Details, wie die Entscheidung für Inschriften in den jeweiligen Landesschriften. Die Inschriften im neuen Ländergedenkzeichen sind, wie auch im historischen Mahnmal, in einheitlicher Größe gesetzt, unabhängig von der Anzahl der Häftlinge aus den jeweiligen Ländern. Denn wenn wir uns in die Geschichte dieses Konzentrationslagers vertiefen, so erkennen wir immer individuelle Schicksale, in denen jeder einzelne Mensch zählt.

Uns hat der Vorschlag des Hamburger Landschaftsarchitekturbüros MERA angesprochen, eine große kreisförmige Gedenkplatte zu entwickeln, auf der die Ländernamen in Form einer Spirale eingeprägt sind. In der spiralförmigen Anordnung erscheinen die Länder miteinander verbunden und zugleich nicht hierarchisiert, da die Gedenkplatte von allen Seiten betrachtet werden kann. Diese Form bietet zudem die Möglichkeit, Gestecke und Blumen an verschiedenen Stellen niederzulegen. Verfolgtengruppen, die in vielen Ländern verfolgt wurden, und anderen bisher nicht repräsentierten Gruppen aus einzelnen Ländern, wird weiterhin die Möglichkeit eröffnet, im Gedenkhain mit einem eigenen Denkmal repräsentiert zu sein.

Bei der Recherche nach den Geburtsorten der Häftlinge hat die KZ-Gedenkstätte Neuengamme zugleich untersucht, wo die Lebenswege der Häftlinge begannen und welchen Verlauf sie nahmen. Insbesondere wird weiter erforscht, welche Umstände die Menschen, die alle mit ihren Wünschen und Hoffnungen in ihr Leben aufgebrochen waren, an diesen fürchterlichen Ort, das KZ Neuengamme brachten.

Ich darf sie noch darauf hinweisen, dass ein digitales Tool entwickelt wurde, mithilfe dessen die Beschriftung des neuen Gedenkzeichens entschlüsselt werden kann. Dort werden in der nächsten Zeit weitere Informationen zur Herkunft der Häftlinge abrufbar sein. Vielen Dank dafür an die Agentur mit dem sprechenden Namen „Neue Rituale“.

Heute wird noch Vincent de Kom von Anton de Kom sprechen, der in der damaligen niederländischen Kolonie Surinam geboren worden war und dessen Lebensgeschichte sowohl durch den Nationalsozialismus als auch durch den Kolonialismus geprägt war.

Aus der Ukraine wurden viele tausende Frauen und Männer nach Deutschland zur Zwangsarbeit und in Konzentrationslager deportiert, im KZ Neuengamme bildeten diese Menschen eine der größten Häftlingsgruppen. Damit darf ich überleiten zu der Rede der Generalkonsulin der Ukraine in Hamburg, Dr. Iryna Tybinka.

Zuvor hören wir die Ballade „Au revoir mon amour“, ein Abschiedslied.  
Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

## **Rede von Dr. Iryna Tybinka, Generalkonsulin der Ukraine in Hamburg**

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. von Wrochem,  
Sehr geehrte Frau Dr. Letterie,  
sehr geehrter Herr de Kom,  
liebe Angehörige, sehr geehrte Damen und Herren,

die Besonderheit der heutigen ukrainischen Kriegsdiplomatie liegt darin, ehrlich zu sein und die Dinge beim Namen zu nennen.

Besonders im Gespräch mit Freunden und Gleichdenkenden.

Da ich mich heute hier in freundschaftlicher Runde befinde, muss ich zugeben, dass ich verwirrt war, als die Skizze der neuen Gedenkplatte mir zum ersten Mal gezeigt wurde.

Ich wusste nicht, wie sie interpretiert werden könnte - als eine lang erwartete Errungenschaft oder als einen Versuch, die historische Erinnerung zu verschleiern.

So weit entfernt war das Ergebnis von dem Impuls, der im Jahr 2022 zu der Entscheidung führte, das Ensemble des Internationalen Mahnmals zu erweitern.

Damals sprachen wir über die Wiederherstellung der historischen Gerechtigkeit für die Ukrainer, die wenn nicht gar die größte Gruppe der Häftlinge im Konzentrationslager darstellten.

Und für das ukrainische Volk, das große Verluste erlitt - mehr als 8 Millionen Tote.

Darunter 1,5 Millionen vernichtete ukrainische Juden.

Und in Bezug auf das ukrainische Land, das mit dem Blut zahlreicher Schlachten getränkt war und eine der größten Zerstörungen erlitt - 40 % aller durch den Zweiten Weltkrieg in der Sowjetunion zerstörten Städte lagen in der Ukraine.

Insgesamt über 700 ukrainische Städte und 28 tausend Dörfer wurden vom Antlitz der Erde getilgt.

Vor drei Jahren sprachen wir darüber, hier einen gesonderten Ort zu schaffen, der es ermöglichen würde, die Erinnerung an den blutigen Preis zu ehren, den die Ukraine im Zweiten Weltkrieg gezahlt hat.

Im Grunde sprachen wir über die Verkörperung des Slogans, der 1965 auf der Stele hier eingraviert wurde – „Euer Leiden, euer Kampf und euer Tod sollen nicht vergebens sein“.

Das Vorhandensein eines Steins mit der Aufschrift UdSSR (CCCP) in dem Ensemble hat die berechnete Kritik noch verstärkt.

Insbesondere nach damals 31 Jahren des Zusammenbruchs des Staates, der zusammen mit Hitler-Deutschland für den Beginn des größten Massenmordes in der Geschichte und für die Millionen von verlorenen Menschenleben verantwortlich war.

Insbesondere vor dem Hintergrund der Monopolisierung des Sieges von 1945 durch Russland und seiner Instrumentalisierung des gesamten Erbes des Zweiten Weltkriegs, dass es als Nachfolger dieses verbrecherischen kommunistischen Reiches proklamierte.

Insbesondere im Kontext des in Europa anhaltenden unprovokierten Vernichtungskrieges, der von Stalins ideologischem Nachfolger, Wladimir Putin, angeheizt wurde.

Und um diesen zu rechtfertigen, bedient sich die russische Propaganda aktiv der Thesen und Konzepte aus der Zeit des Kampfes gegen den Nationalsozialismus.

Sie verzerren und manipulieren sie völlig zu ihrem eigenen Vorteil.

Das Wissen um all diese schwere Last, dieses tiefe Trauma meines Volkes - sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart - hat meine erste, eher zwiegespaltene Reaktion hervorgerufen.

Herr von Wrochem erinnert sich wahrscheinlich daran.

Aber später kam eine andere Wahrnehmung.

Ausgewogener und bewusster.

Objektiver.

Sie wurde durch die Lektüre der Memoiren ehemaliger ukrainischer Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge geprägt.

In diesen Memoiren ging es nicht allein um die Schmerzen, die Angst und die Misshandlungen, die sie in der Gefangenschaft erlebten.

Sie erzählten auch von denen, die dieses Kreuz mit ihnen trugen - ihre Freunde im Leid aus Frankreich, Polen, den Niederlanden oder sogar Suriname, wo Herr Vincent de Kom herkommt.

Sie betonten eine einfache Wahrheit: **Krieg unterscheidet nicht nach Nationalität.**

Er unterscheidet auch nicht nach sozialem Status, Bildung oder politischen Präferenzen.

**Der Krieg zermalmt alle.**

Zur Objektivität der Wahrnehmung trug die Erkenntnis bei, dass es sich bei den 70 Ländern, die auf der neuen Gedenkplatte aufgeführt sind, nicht nur um eine Liste von Herkunftsländern der Häftlinge des KZ-Neuengamme handelt.

Diese lange Liste von Ländernamen, die sich über alle Kontinente der Welt erstreckt, ist ein Beleg für das Ausmaß der damaligen Katastrophe und eine Bestätigung des bekannten Axioms - **Krieg kennt keine Grenzen.**

Ich bin sicher, dass unter denjenigen, die sich später in den Folterkammern der Nazis wiederfanden, auch Menschen waren, die in den 1930er Jahren nicht glaubten, dass das, was in einem Nachbarland geschah, sie betreffen könnte.

Die tragische Realität hat ihnen später bewiesen - es **gibt keine fremden Kriege.**



Vor allem, wenn sie von totalitären Regimen geführt werden, für die der Wert und die Würde des menschlichen Lebens ein leerer Klang ist.

**Sehr geehrte Damen und Herren,**

Sie alle kennen die Redewendung, dass **die Geschichte in einer Spirale verläuft**.

Diese Behauptung wird oft von Politikern und Historikern verwendet.

Am 29. Januar dieses Jahres veranstaltete der Bundestag eine Sondersitzung zum Gedenken an die Millionen Opfer des Nationalsozialismus.

Die Hauptrede hielt ein ukrainischer Bürger Roman Schwarzman.

Er hat als Kind das Ghetto überlebt.

Von der Tribüne des deutschen Parlaments sagte er: *„Hitler wollte mich umbringen, weil ich ein Jude bin. Jetzt versucht Putin, mich zu töten, weil ich ein Ukrainer bin“*.

Seine Worte unterstreichen die ganze Wahrheit über die Spirale der Geschichte.

Die Gedenkplatte verläuft ebenfalls in einer Spirale.

Ich weiß nicht, ob die Urheber des Projekts diesem Gedenkkreis die gleiche Bedeutung beimessen wie ich..Aber gerade für sie möchte ich danken.

Denn dieser Muster ist eine weitere Mahnung an uns alle – **diejenigen, die nichts aus der Geschichte gelernt haben, sind dazu verdammt, sie zu wiederholen**.

Ich danke auch der Leitung und allen Mitarbeitenden der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen.

Für ihre unermüdliche Arbeit und die Erhaltung des historischen Gedenkens.

Für die Bemühungen, der Erinnerung nach 80 Jahren eine objektive Form zu geben, die nicht durch die Idealisierung der umstrittenen Helden oder alte Propagandamythen geschönt ist.

Ich hoffe sehr, dass diese Arbeit zur Hervorhebung der historischen Wahrheit fortgesetzt wird.

Nicht so sehr um der Vergangenheit willen, sondern um der Zukunft unserer Zivilisation willen.

Ich danke Ihnen für die Tafel selbst.

Sie erweitert nicht nur die Geografie der Häftlinge dieses Konzentrationslagers, sondern stellt auch die historische Gerechtigkeit für viele diejenigen wieder her, die vergessen worden sind.

In einer Zeit, in der wieder einmal ein totalitäres Regime die vernichtende Aggression des Revanchismus ausübt, in der die Stimmen der Rechtsextremisten immer selbstbewusster werden und in der ein erheblicher Teil der demokratischen Gesellschaft es vorzieht, die Augen vor dem zu verschließen, was um sie herum geschieht, um ihrer inneren Bequemlichkeit willen, sollte diese Tafel als Mahnung und Warnung dienen - die Geschichte entwickelt sich zwar in einer Spirale, kann aber variieren.

Welche Variante der Entwicklung realisiert wird, hängt von der Entscheidung eines jeden Einzelnen von uns ab.

## **Rede von Vincent de Kom, Angehöriger von Anton de Kom, Häftling des KZ Neuengamme**

Sehr geehrte Gäste, liebe Freundinnen und Freunde,

sehr geehrte Frau Generalkonsulin Tybinka,

heute versammeln wir uns hier, auf historischem Boden, um zu gedenken. Wir denken auch an die neue Ländergedenkstätte hier in Neuengamme - ein Denkmal, das Raum bietet, um der Opfer aus verschiedenen Ländern zu gedenken.

Diese Gedenktafel ist eine greifbare Anerkennung ihres Leids und gehört zu einer internationalen Reihe von Gedenkstätten, die dem nationalen Gedenken auf diesem historischen Boden einen Platz geben.

Hier in Neuengamme endete das Leben vieler, darunter auch das von Anton de Kom.

Ein Mann, der sein ganzes Leben dem internationalen Kampf für Gerechtigkeit und Freiheit gewidmet hat - und gegen Ungerechtigkeit, Rassismus, Kolonialismus und Nazismus.

Anton, mein Urgroßvater, wurde am 22. Februar 1898 in Paramaribo, Surinam, geboren, damals eine niederländische Kolonie.

Zu einer Zeit, in der die Narben der Sklaverei noch immer tief zu spüren waren. Sein Vater war in die Sklaverei hineingeboren worden.

Dieses Bewusstsein - dass er nur eine Generation von der totalen Unfreiheit entfernt war - wurde für seine Weltanschauung grundlegend.

Er wuchs mit einem ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit und einem scharfen Blick für Ungleichheit auf.

Als junger Mann kam Anton in die Niederlande, wo er mit sozialistischen und antikolonialen Ideen vertraut gemacht wurde.

Er heiratete die Liebe seines Lebens, Nel, und gemeinsam bekamen sie vier Kinder.

Doch sein Herz schlug weiterhin für Surinam. 1933 kehrte er zurück, fest entschlossen, sich für sein Volk einzusetzen.

Zurück in Surinam, sprach er öffentlich, hörte sich die Sorgen der Arbeiter an und versuchte, das Bewusstsein für soziale und wirtschaftliche Ungerechtigkeiten zu schärfen.

Doch sein Kampf wurde bald unmöglich gemacht.

Die Reaktion der Kolonialbehörden war hart: Anton wurde verhaftet und anschließend aus seinem Heimatland verbannt.

Zurück in den Niederlanden machte er unermüdlich weiter. Unter anderem schrieb er sein Buch *Wir Sklaven von Surinam*, das revolutionär war.

Nie zuvor hatte ein Surinamer die Kolonialgeschichte so heftig kritisiert und den Versklavten und Unterdrückten eine Stimme gegeben.

Es war sowohl eine Anklage als auch ein Aufruf zur Sensibilisierung.

Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, hatte er keinen Zweifel daran, auf welcher Seite er stand. Er war ein Internationalist, der alle Formen von Ungerechtigkeit bekämpfen wollte.

Anton schloss sich dem Widerstand an, schrieb für die Untergrundzeitungen und setzte seine Stimme und seine Worte als Waffen gegen den Nationalsozialismus ein.

Doch am 7. August 1944 wurde er verhaftet.

Er landete im Oranjehotel in Scheveningen, dann im Lager Vught, später in Sachsenhausen - und schließlich hier in Neuengamme.

Eine Reise voller Leid, voller Entmenschlichung.

Im April 1945, wenige Tage vor der Befreiung, starb Anton de Kom in Sandbostel.

Wir als Familie lebten jahrelang in Ungewissheit über sein Schicksal.

Erst 1960 wurden seine sterblichen Überreste in einem Massengrab gefunden.

Seine Frau Nel saß jahrelang jeden Tag im Erker ihres Hauses und starrte auf den Horizont, um auf seine Rückkehr zu hoffen. Es ist ein Bild, das mich tief berührt - das stille, schmerzhaftes Warten auf einen Mann, der nie nach Hause kam.

Und doch - Anton und sein Vermächtnis leben weiter.

Er wurde posthum geehrt, und die Regierung entschuldigte sich für die Art und Weise, wie er behandelt wurde.

Er wurde in den Kanon der niederländischen Geschichte aufgenommen, und seine Bücher sind bekannter als je zuvor.

Hier, an diesem Ort, erinnern wir uns an ihn nicht nur als Opfer, sondern auch als Vorbild.

Als jemand, der mit seinen Worten Mauern einriß.

Der an Gleichheit, an Gerechtigkeit, an die Kraft der Solidarität glaubte.

Sein Kampf gegen Kolonialismus, Rassismus und Faschismus - und für Freiheit und Gleichheit - ist auch heute noch von großer Bedeutung.

Lassen Sie uns daher heute nicht nur über seinen Tod, sondern vor allem über sein Leben nachdenken.

Über die Werte, für die er stand.

Über die Hoffnung, die er gab.

Anton de Kom war ein Mann der Hoffnung.

Lasst seine Stimme in unseren Worten und Gedanken weiterleben.

Lasst seinen Mut uns zum Handeln inspirieren.

Und lasst uns weiterhin gegen Ungerechtigkeit kämpfen – rund um den Globus.